

Nicht schwarz, sondern kupferfarben

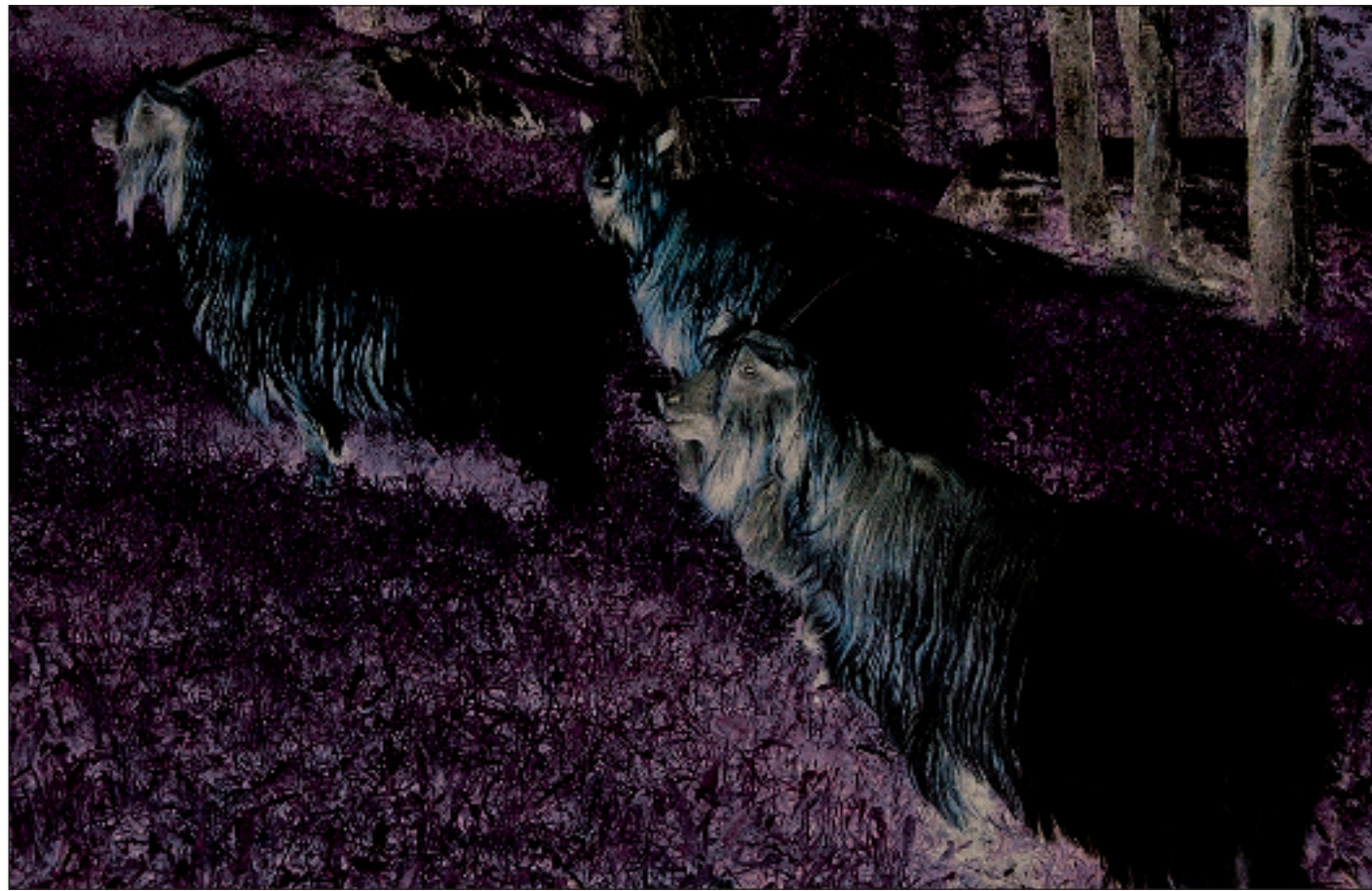
ProSpecieRara stiess bei Ziegen auf eine Sensation

Wallis. – eing.) ProSpecieRara stiess auf Ziegen, die wie Walliser Schwarzhalsziegen gezeichnet sind, deren vordere Körperhälfte jedoch nicht schwarz, sondern kupferfarben ist. Die Stiftung spricht von einer Sensation und nimmt sich jetzt dieser Kupferhalsziegen an, denn hier könnten uralte Gene im Spiel sein, die bis auf die Vorfahren der Schwarzhalsziegen zurückgehen.

Wer sich mit der Herkunft der Walliser Schwarzhalsziege beschäftigt, stösst auf die Kupferziege. Ihr Erbgut soll bei der Entstehung der schwarz-weiss gefärbten Ziegen mit den langen Haaren einen wichtigen Beitrag geleistet haben. Da die Kupferziege lange vor dem Beginn der gezielten Rassezucht ausstarb, kann niemand mehr sagen, wie diese genau ausgesehen hat. «Umso spannender ist die Tatsache, dass bis heute noch Tiere mit einer seltenen Kupferfärbung überlebt haben», sagt Philippe Ammann, Stv. Geschäftsführer der Stiftung ProSpecieRara. «Man weiss, dass alte Gene – über Generationen schlummernd – weitergegeben werden können, ohne in Erscheinung zu treten.» Deshalb macht sich ProSpecieRara jetzt systematisch auf die Suche nach Tieren, um die letzten verbliebenen Erbgutträger in einem Zuchtprojekt optimal miteinander verpaaren zu können und somit deren Verschwinden zu stoppen.

Es besteht Hoffnung

Erste Recherchen lassen Zuversicht aufkommen, konnten doch bereits 15 der seltenen Tiere im Wallis und im Berner Oberland aufgefunden gemacht werden. Für



Recherchen lassen Zuversicht aufkommen: Im Wallis und im Berner Oberland konnten bereits fünfzehn der seltenen Tiere aufgefunden gemacht werden. Foto zvg

ein längerfristiges Erhaltungsprogramm stellen die heute bekannten Tiere jedoch noch eine zu kleine Basis dar. Über Aufträge in den Medien und mit Umfragen macht sich ProSpecieRara darum auf die Suche nach weiteren Züchtern. Es liegt durchaus drin, dass weitere Tiere gemeldet werden, denn bis heute werden kupferfarbene Gitzli, die von schwarzen Elterntieren hervorgehen, geschlachtet. Sie passen nicht ins Muster des offizi-

len Rassestandards und haben daher keine Chance auf Aufnahme ins nationale Zuchtbuch. «Wenn wir jetzt nicht handeln, werden mit der heutigen Zuchtpolitik die letzten Gene der Kupferhalsziegen systematisch ausgerottet», warnt Ammann.

Für Sicherheit zukünftiger Nahrungsmittelversorgung

Die Erhaltung dieser alten Ge-

ne ist nicht nur aus Nostalgiegründen nötig, sondern trägt auch zu unserer zukünftigen Nahrungsmittelversorgung bei.

Denn mit den verschiedenen, alten Rassen bleiben auch deren unterschiedliche Eigenschaften lebendig verfügbar. Das Auftreten von neuen Seuchen, der Klimawandel und das sich damit verändernde Futterangebot, aber auch neue Vorlieben der Konsumenten

stellen die Produzenten vor Herausforderungen, denen sie mit den heutigen, standardisierten Hochleistungsrassen nicht gewachsen sind.

Jede Rasse, die erhalten werden kann, trägt ihren Teil zu einem vielfältigen Genpool bei. Dieser ist die beste Versicherung dafür, dass auch zukünftige Generationen gesunde und abwechslungsreiche Nahrungsmittel zur Verfügung haben.

Wiederentdeckte, wertvolle Eigenschaften

Heute schon entdecken viele Tierhalter die besonderen Eigenschaften der alten Nutzrasen. So sind zum Beispiel Biobauern froh, dass es das Rätische Grauvieh noch gibt, das dank seines geringen Gewichts nach einer Regenperiode früher als die modernen, schweren Holsteinkühe wieder auf die Weide gelassen werden kann, ohne die Grasnarbe zu verletzen. Die robusten Wollschweine werden heute erfolgreich in der Landschaftspflege eingesetzt und erhalten zum Beispiel auf sanfte Weise Laubfroschbiotop, indem sie die Ufer von Wasserpflanzen frei halten, damit die wärmenden Sonnenstrahlen wieder bis zu den Kaulquappen durchdringen. Und das äusserst zarte und schmackhafte Fleisch der Schweizerhühner, einer alten, schneeweissen Hühnerrasse, findet in der gehobenen Gastronomie nie geahnten Absatz. «Niemand kann sagen, welche besonderen Eigenschaften in der Kupferhalsziege stecken», sagt Ammann. «Wir glauben daran, dass es absolut Sinn macht, alles Mögliche gegen das Verschwinden dieser Rasse zu unternehmen.»

Suche läuft

ProSpecieRara registriert alle Kupferhalsziegen und ist interessiert an allen verfügbaren Informationen. Meldungen über info@prospecierara.ch. Die Stiftung ist für die Rettung der Kupferhalsziegen auf Spenden angewiesen und hat dafür ein Konto eingerichtet: PC 90-1480-3, Vermerk: «Kupferhalsziege».

Christian Ambord neuer Präsident

GV der Oberwalliser Ärztesgesellschaft

Oberwallis. – eing.) Anlässlich der letzten Generalversammlung der Oberwalliser Ärztesgesellschaft traten der langjährige Präsident, Dr. Dominique Evéquo, sowie Dr. Tildi Zinsstag aus dem Komitee zurück. Neu wurde Dr. Christian Ambord zum Präsidenten gewählt.

Dr. Claudius Heimgartner, Facharzt für Allgemeine Medizin wurde als Neumitglied in die Gesellschaft aufgenommen. Er wird die Praxis von Dr. Donat Jäger an einem anderen Standort in Visp weiterführen. Die Hauptsorge der Ärztesgesellschaft des Oberwallis bleibt nach wie vor die Sicherstellung

des ärztlichen Nachwuchses in den Seitentälern. Zunehmend wird es schwieriger Praxismöglichkeiten für Hausarztpraxen ausserhalb der Zentren von Brig, Naters und Visp zu finden. Dies ist teilweise dadurch bedingt, dass das Wallis den niedrigsten Taxtpunkt der Schweiz hat. Hauptsächlich scheuen viele junge Kollegen jedoch die massive Belastung durch Nacht- und Wochenenddienste, welche teilweise jedes 3. oder 4. Wochenende geleistet werden müssen. In diesem Zusammenhang informierte Dr. Roman Kuonen über ein in Zusammenarbeit mit der Walliser Ärztesgesellschaft und dem Gesundheitsdepartement erarbeitetes neues kanton-

ales Konzept für die Sicherstellung des Notfalldienstes. Dabei ist eine zentrale Telefonnummer als Anlaufstelle für sämtliche medizinischen Probleme geplant. Diese wird rund um die Uhr durch Hausärzte betreut. Diese können dem Anrufenden erste medizinische Ratschläge erteilen und im Bedarfsfall den Kontakt zur richtigen Stelle (Arzt in der Region oder Notfallstation) vermitteln. Ebenfalls wurde durch Herr D. Summermatter das Konzept des «sozialpsychiatrischen Spitex» vorgestellt. Es handelt sich dabei um ein ambulantes Angebot zugunsten der psychiatrischen Patienten oder deren Angehörigen.

Wo der Rotten seinen Ursprung hat

Exkursion nach Gletsch mit Ralph Imstepf, Biologe

Gletsch. – eing.) Am kommenden Sonntag, dem 17. Juni 2007, lädt die Plattform Lebensraum Rotten zu einer naturkundlichen Exkursion nach Gletsch ein. Die Wanderung führt durch das Gletschervorfeld des Rhonegletschers, dem Gletschboden und wird geleitet von Ralph Imstepf, Biologe.

Der Rhonegletscher und sein Vorfeld sind Bestandteil des Inventars der Auengebiete von nationaler Bedeutung. Hochalpine Gletschervorfelder haben ähnliche Wesenszüge wie die Auengebiete. Bei beiden handelt es sich um Flächen, die sehr stark von der Dynamik des Wassers geprägt sind. Neben der Gestaltung der Landschaft durch das Wasser kommt bei den Gletschervorfeldern noch der Gletscher hinzu. Er modelliert eine Landschaft charakteristisch, bildet Seitenmoränen, hobelt den Fels ab und legt bei jedem Vorstoss eine Marke in die Landschaft. Mit dem stetigen Rückgang des Rhonegletschers seit etwa 200 Jahren begann auch die Wiederbesiedlung des Gletschbodens durch die Pflanzen. Die abschmelzenden Gletscher gaben immer mehr offene Flächen frei. Flächen, die im Zuge der Wiederbesiedlung durch verschiedene Pflanzengesellschaften erobert wurden. Auf dem Gletschboden kann diese Wiederbesiedlung durch Pflanzen auf einer Zeitspanne von fast 200 Jahren mitverfolgt werden. Ehemalige Seiten- und Zungenmoränen

sind im Verlaufe dieser Zeit durch charakteristische Pflanzen bewachsen worden. Die verschiedenen Rückgänge und Vorstösse des Rhonegletschers sind noch heute in der Landschaft sichtbar.

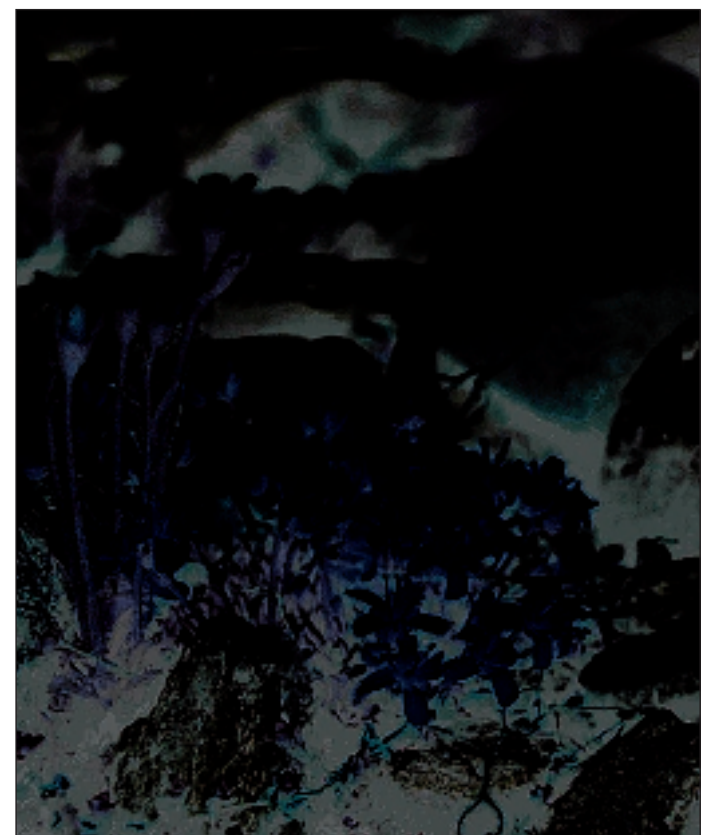
Es gibt bei uns nur wenige solch eindrückliche Orte, um dieses Phänomen zu beobachten. Viele dieser ehemaligen Gletschervorfelder sind heute durch Stauseen überflutet. Auf dem Gletschboden kann der Rotten

noch frei mäandrieren und an seinen Ufern erwarten Flachmoore, Weidengebüsche und verschiedene alpine Rasen alle interessierten Naturliebhaber.

Zu dieser Exkursion sind alle interessierten Personen eingeladen. Der Zug Richtung Oberwald fährt um 8.54 Uhr in Brig ab. Die Weiterfahrt von Oberwald nach Gletsch und zurück ist organisiert. Die Exkursion endet etwa um 18.00 Uhr in Brig.



Das neu zusammengesetzte Komitee der OWAEG. Im Vordergrund von links nach rechts: Dr. Dominique Evéquo, alt Präsident, Dr. Christian Ambord, Präsident. Hintere Reihe von links nach rechts: Dr. Tildi Zinsstag, Dr. Philipp Brunner, Dr. Jan Charvat, Dr. Anton Kreuzer.



Reichhaltige Vegetation der Gletschervorfelder. Foto Ralph Imstepf